

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 9

Artikel: Friede sei mit euch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. Mai 1943

Schweizerische

37. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümliigen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telefon 42.535

Nr. 9

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Friede sei mit euch.

Ev. Joh. 20, 19.

Wir kommen von Ostern her und haben den Ruf vernommen: „Der Herr ist auferstanden und lebt.“ Leer war die Stätte, da sein gebrochener Leib geruht hatte. Die geängstigten Jünger hatten sich zusammengefunden hinter verschlossenen Türen. Ihre Herzen waren voll Trauer über das, was am Karfreitag geschehen war. Sie hatten immer gehofft, daß Jesus sein Volk erlösen werde aus der Fremdherrschaft der Römer. Nun waren alle diese Hoffnungen zerschlagen. Zur Trauer gesellte sich die Scham, daß sie Jesus verlassen hatten und geflohen waren. Dazu kam noch die Furcht vor dem hohen Rat. Sie konnten es nicht verstehen, nicht fassen, daß ihr Herr und Meister durch ein solch furchtbares Leiden und Sterben geführt worden war, und daß Gott ein solch großes Unrecht hatte geschehen lassen. Sie waren mutlos, verzagt, verwaist. In dieser Nieder geschlagenheit und Verzagt heit hörten sie den Jubelruf: „Der Herr ist auferstanden. Er lebt. Wir haben ihn gesehen.“ Aber sie konnten es nicht glauben. Ihre Angst und ihre Trauer waren zu groß. Da trat er selbst in ihre Mitte mit dem Gruß: „Friede sei mit euch!“ Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen. Sie fühlten es, wie die Ruhe von Jesus her in ihr Herz hineinströmte. Hintweggenommen war alle Traurigkeit, alle Unruhe, alle

Furcht und alle Verzagt heit. Neue Liebe, neuer Glaube und neue Freude durchströmten sie. Sie fühlten sich geborgen, geschützt in seiner Liebe, wie ein Kind sich geborgen fühlt im Arm und am Herzen der Mutter.

Friede sei mit euch! Auch uns hat dieses Wort etwas zu sagen. Auch wir kennen die Unruhe des Herzens, auch wir wissen um die Traurigkeit und Verzagt heit des Herzens. Auch wir kennen den Unfrieden, in den wir von Menschen hineingeführt werden. Du armes Herz, du quälst dich vom Morgen bis zum Abend mit dem Gedanken: „Warum geht es mir so schlecht? Warum muß ich so viel Traurigkeit haben?“ Kein Mensch kennt die Not deines Herzens. Aber Einer kennt sie — Jesus, der Auferstandene! Er allein kann dir helfen. Er hat die Macht dazu. Aber du mußt im Glauben, in heißem Verlangen nach ihm, ihn anrufen: „Herr, du kennst die Not meines Herzens. Erbarme dich meiner. Ich weiß mir nicht zu helfen. Hilf mir heraus und bleibe bei mir.“

Wenn Du so mit heiligem Verlangen und mit gläubigem Vertrauen zu ihm kommst, so darfst du es auch fühlen, wie Sein Friede in dein Herz einzieht, wie die Unruhe verschwindet und selige Ruhe dich erquickt. Er hat es ja verheißen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickten.“ Und noch eine andere Verheißung haben wir vom Herrn: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Schauen wir in die Zukunft, so beschleicht uns ein Bangen vor all dem Schweren, das noch über uns kommen kann. Wohl dem, der aus Erfahrung sagen kann:

Herr, wo soll ich mich sonst wenden hin?
Zu dir, Herr Jesu, steht mein Sinn.
Bei dir mein Herz Trost, Hilf und Rat
allzeit gewiß gefunden hat.

Lasset uns in dieser schweren Zeit auf den Auf-
erstandenen blicken! Er ist stärker als alle
Macht der Welt. Er führt Sein Reich herauf.
Aber es geht durch Leiden zur Herrlichkeit.
Lasset uns daran denken und darnach streben,
in Sein Reich zu kommen. Dann werden wir
im Glauben und im heiligen Verlangen nach
Seiner Gemeinschaft immer wieder erleben
dürfen, daß mitten in der Angst der Welt Sein
Friede über uns kommt.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Friedensverhandlungen nach dem 30jährigen Krieg.

Vom Jahre 1618 bis 1648 mußte fast ganz
Deutschland unter Krieg und Verfolgung lei-
den. Städte wurden verwüstet und verbrannt,
das Land beschädigt, so daß vielerorts nichts
mehr gepflanzt und geerntet werden konnte.

Es war eine traurige Zeit. Damals blieb die
Eidgenossenschaft fast ganz vom Krieg verschont.
Ein deutscher Reisender schrieb in dieser Zeit:
„Da kam ich in ein Land, wo keine Furcht vor
dem Feinde, keine Sorge vor Plünderung und
keine Angst war, Gut, Leib und Leben zu ver-
lieren, wo jeder sicher lebte, und zwar in lauter
Freude. Dieses Land hielt ich, obwohl es von
Art rauh genug schien, für ein irdisches Para-
dies.“

Oft schien auch hier der Krieg ausbrechen
zu müssen. Einsichtige Männer konnten aber
immer wieder vermitteln und den Bürgerkrieg
verhindern.

Im Jahre 1646 wurden Friedensverhand-
lungen angesetzt. Aus allen Teilen Deutsch-
lands, Frankreichs, Oesterreichs, sogar von
Schweden reisten die Gesandten (Staatsmän-
ner oder Diplomaten, die von ihrem Land ab-
geordnet wurden) nach Münster in Westfalen
in Norddeutschland hin. Auch die Eidgenossen
sandten einen Vertrauensmann an diese Ver-
sammlung. Die Unabhängigkeit der Schweiz
war noch nicht in allen Punkten anerkannt.

So machte sich am 4. Dezember 1646 der
Bürgermeister von Basel, Johann Rudolf
Wettstein, zur Abreise nach Münster bereit.
Sein munterer, vierzehnjähriger Sohn Johann

